



„Mach mich schnell geil!“

Würzburg gilt als Medailenschmiede im Schwimmen. Nun werfen Sportlerinnen dem Bundestrainer Stefan Lurz sexualisierte Gewalt vor. Jahrelang soll er sie genötigt und bedrängt haben. Obwohl es viele Hinweise gab, durfte er einfach weitermachen.

Von Sven Becker, Jannik Höntsch und Ann-Katrin Müller, DER SPIEGEL,
20.02.2021

Immer wieder sendete er ihr Nachrichten aufs Handy: »Richtig gut« sehe sie aus. »Haut schön«, »Körper sehr gepflegt«. Und: »Muss viel glotzen ;)«. Er bewertete ihren Körper auf einer Skala von 1 bis 10, die Beine, den »Arsch«. Und er fragte: »Hast hier Bild gemacht in Bikini?« Als sie verneinte, schrieb er: »Musst jetzt eins machen«. Er schickte ein Foto von sich, oberkörperfrei, im Badezimmer.

Sie war 16 Jahre alt, als er diese Nachrichten, die dem SPIEGEL vorliegen, sendete. Er war ihr Trainer und zu dem Zeitpunkt 37 Jahre alt. Als sie 15 war, habe er ihr das erste Mal einen Kuss aufgezwungen, sagt sie.

Über Jahre ging es so weiter, einmal schrieb er: »Heute vor Training warst du soooo sexy«. Ein anderes Mal: »Deine titten haben mich angemacht.« Als sie nicht direkt reagierte, schickte er erst ein »Sorry«, ließ aber nicht locker: »Dann mache mich schnell geil. Dann schlafen wir. Bin in 5 min fertig«. Die Nachricht endete mit dem Emoji dreier spritzender Tropfen.

Sie war inzwischen 18 Jahre alt, er immer noch ihr Trainer. Er hatte die Macht über sie und ihre Karriere.

Der Mann ist Stefan Lurz, heute 43, Bundestrainer im Freiwasserschwimmen. Er trainiert bis jetzt den Medailennachwuchs am Bundesstützpunkt in Würzburg. Seine Schwimmerinnen und Schwimmer waren erfolgreich bei Welt- und



Europameisterschaften, haben zwei Medaillen bei Olympia gewonnen. Viermal wurde er von seinen Kollegen zum Schwimmtrainer des Jahres gekürt. Wer in Würzburg trainiert und bei Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen starten will, braucht sein Wohlwollen. Ohne ihn geht es nicht.

Und so zeigen die Nachrichten, dass die Schwimmerin manchmal auf ihn einging, flirtend reagierte, mal ein Unterwäschefoto sendete. Häufig aber antwortete sie widerwillig und verzögert, schickte selten das, wonach er verlangte. »Wo warst denn? So lange?!?! Mit wem?«, fragte er dann. Oder er schrieb: »Jetzt wieder keine Antwort ... das mag ich nicht«. Sie habe sich immer so gefühlt, als müsste sie irgendetwas antworten, sagt sie. Denn wenn man nicht mitmachte, habe er nicht mehr mit einem gesprochen – und einen nicht mehr trainiert.

Auch deswegen hat die Athletin lange Zeit gezögert, über das zu reden, was ihr widerfahren ist. Sie schwimmt nicht mehr in Würzburg und wollte nur unter der Bedingung mit dem SPIEGEL sprechen, dass sie anonym bleibt. Im persönlichen Gespräch berichtet sie, dass es nicht bei den Nachrichten und Küssen geblieben sei. Er habe ihr an die Brust und zwischen die Beine gefasst, sagt sie.

Lurz' Nachrichten legen nahe, dass es sexualisierte Kontakte gab. Er schrieb etwa: »Du hast mich weggedrückt beim küssen«, dazu ein trauriges und ein nachdenkliches Emoji. Ein anderes Mal fragte er: »Wann geht was bei uns?« Und setzte nach: »Schon ewig nicht mehr«, dazu das Feuer-Emoji.

Den schlimmsten Übergriff habe es 2017 gegeben, sagt die Schwimmerin. Damals sei sie ein einziges Mal seiner Einladung gefolgt, abends noch zu ihm in die Wohnung zu kommen. Er habe ihr Ouzo angeboten, sie wollte nicht, er trank allein. »Komm, wir kuscheln ein bisschen«, habe er gesagt und begonnen, sie zu streicheln und zu küssen. Sie habe anfangs zurückgeküsst, sagt sie, aber protestiert, als er ihr BH und Hose ausziehen wollte. Er habe »bitte, bitte« gejammt, sie habe weiter »Nein« gesagt. Er habe sich dann die Hose heruntergezogen und angefangen zu onanieren. Sie habe reglos daneben gesessen, sagt sie. Er habe ihre Hand genommen und mit dieser weiteronaniert, auf sie und ihre Kleidung.



Die Schwimmerin ist nicht die Einzige, die Vorwürfe gegen Lurz erhebt. Vor gut zehn Jahren gab es bereits ein Ermittlungsverfahren gegen ihn wegen des Verdachts der Vergewaltigung und des sexuellen Missbrauchs von Schutzbefohlenen. Die 15-jährige Betroffene nahm den Vergewaltigungsvorwurf nach mehreren Vernehmungen zurück. Lurz blieb Trainer.

Der SPIEGEL kann nun weitere Fälle dokumentieren, in denen der Bundestrainer seine Schützlinge bedrängt oder gar sexuell genötigt haben soll. Fünf seiner ehemaligen Schwimmerinnen und zahlreiche weitere Personen aus dem Schwimmsport in Bayern sprechen erstmals über ihre Erlebnisse. Sie behaupten, entweder Ähnliches mit Lurz erlebt oder davon mitbekommen zu haben. Insgesamt erscheint das Bild stimmig.

Eine Schwimmerin, die mit ihm bei Olympia starten will, widerspricht dagegen. Sie meldete sich beim SPIEGEL, weil sie von den Recherchen gehört hatte, und bezeichnete die Vorwürfe als falsch. Ihre ehemaligen Schwimmkolleginnen wollten nur »Unruhe reinbringen«.

Lurz selbst sagt auf Anfrage: »Seit – gefühlt – über zehn Jahren sehe ich mich immer wieder denselben Vorwürfen ausgesetzt.« Ständiges Wiederholen machten sie nicht begründeter oder wahrer. »Ich bestreite die Vorwürfe weiterhin.« Und: »Zu meinen privaten Kontakten werde ich keine Auskünfte erteilen.«

Bei den Anschuldigungen geht es um Übergriffe sexueller Natur, um psychische Manipulation und Mobbing, um Macht. Und um Vertuschung. Denn fast jeder vor Ort, so berichten Betroffene, kenne die Vorwürfe, aber niemand sei eingeschritten. Auch Verbände und Institutionen des Schwimmsports wurden E-Mails zufolge schon vor zwei Jahren über die Vorwürfe gegen Lurz informiert. Konsequenzen zogen sie offenbar nicht.

So wie es aussieht, ist in Würzburg geschehen, was schon aus anderen Sportarten bekannt ist: Der SPIEGEL hat in den vergangenen Jahren Missbrauchsskandale im Fechten, Boxen, Judo aufgedeckt. Meistens nutzen die



Trainer dabei die Abhängigkeiten und den extremen Druck im Leistungssport systematisch für sich auch.

Auch die Prominenz der Täter spielt eine wichtige Rolle. In Würzburg ist das besonders relevant: Der Name Lurz steht für Erfolge. Bruder Thomas gewann zwei Medaillen bei Olympischen Spielen, trainiert von Stefan. Im Deutschen Schwimmverband (DSV) gehört der Stützpunkt Würzburg zu den Leuchttürmen. Wollte deshalb niemand wahrhaben, wie Stefan Lurz offenbar mit jungen Schwimmerinnen umging?

Jedenfalls schien sich der Bundestrainer sehr sicher zu fühlen. Wenn man mit den Betroffenen spricht, lassen sich – mit leichten Variationen – schnell vermeintliche Muster erkennen.

Eine weitere Schwimmerin erzählt, dass Lurz auch ihr zunächst kurze Mitteilungen schrieb. Sie sei damals 15 Jahre alt gewesen. Er habe ihr häufig Nackt- und Penisfotos geschickt. Auch diese ehemalige Schwimmerin möchte nicht erkannt werden. Zwei Penisfotos hat sie als Beweise aufbewahrt, sie liegen dem SPIEGEL vor. Er habe ihr vorgemacht, sie sei seine Traumfrau und dass er sie heirate, wenn sie 18 werde. Er habe Fotos von ihr im Badeanzug gemacht, sie habe »sexuell posieren« müssen. Er habe sie vor Wettkämpfen mit Selbstbräuner eingecremt, auch unter dem Badeanzug. Er habe sie geküsst. Und angefasst, oben bei sich im Büro.

Sie habe »nie aktiv etwas gemacht«, sagt sie. Aber weggestoßen habe sie ihn auch nicht, obwohl sie sich geekelt habe. Wenn sie nicht begeistert genug reagiert habe, habe er gesagt: »Ach komm, es gefällt dir doch auch.«

Sie schäme sich heute, sich nicht mehr gewehrt zu haben. Aber sie wisse auch, warum. Zum einen habe Stefan Lurz nicht mehr mit ihr gesprochen, wenn sie nicht auf ihn eingegangen sei. Zum anderen habe er gern Gerüchte verbreitet, um Streit ins Team zu tragen und Leute zu isolieren. Und er habe sie nicht mehr ordentlich trainiert, was das Schlimmste für sie gewesen sei. »Ich hatte fürchterlich Angst, dass er meine Schwimmkarriere zerstört«, sagt sie. Außerdem habe er sich frühzeitig mit ihrer



Mutter angefreundet, habe sich regelrecht »eingeschleimt« bei ihr. Dann habe er ihre Beziehung zu ihrer Mutter torpediert, mehrere Jahre lang hatten sie keinen Kontakt. Als Lurz übergriffig wurde, war das Verhältnis der Schwimmerin zur Mutter so gestört, dass sie sich ihr nicht mehr anvertraute.

Die Mutter bestätigt, was ihre Tochter erzählt. »Er hat einfach alle Leute manipuliert«, sagt sie weinend. »Im Nachhinein weiß ich, dass das alles falsch war von mir.« Sie habe geahnt, dass etwas passiere – es aber nicht wahrhaben wollen. Die Familie habe so viel Zeit und Energie ins Schwimmen ihres Kindes gesteckt. »Natürlich war ich auch stolz, wie erfolgreich meine Tochter schwamm.«

Zwei weitere Sportlerinnen berichten, dass Lurz bei ihnen und ihren Müttern nach dem gleichen Muster vorgegangen sei. Und sie sprechen von dem enormen Druck, der im Leistungssport herrsche.

Die Ziele an Bundesstützpunkten sind klar definiert: Was wirklich zählt, ist die Teilnahme an Olympischen Spielen. Für die Sportler bringen sie das höchste Ansehen – den Stützpunkten garantieren sie Fördergelder und Statuserhalt. Doch um bei Olympia starten zu können, bedarf es für die Athleten mehr als Fleiß und Talent: eines guten Drahts zum Bundestrainer.

Gemeinsam mit dem DSV-Direktor Leistungssport legt Lurz etwa die Vorgaben für internationale Wettkämpfe fest. Auch bei der Kaderathletenförderung der Stiftung Deutsche Sporthilfe entscheidet er mit, es geht um bis zu 800 Euro Grundförderung pro Monat. Ebenso bei der Aufnahme in die Sportfördergruppen der Bundeswehr oder der Polizei. Der Bundestrainer ist mächtig.

2010 hatte es erstmals Vorwürfe wegen sexualisierter Gewalt gegen den Bundestrainer gegeben. Damals zeigte ihn die Mutter einer 15-jährigen Schwimmerin bei der Polizei an: In einem Trainingslager in Singapur soll er ihre Tochter vergewaltigt haben. Die Staatsanwaltschaft Würzburg ermittelte. Sein Büro wurde durchsucht. Lurz stritt die Vorwürfe vehement ab: »Ich bin mir keiner Schuld bewusst.«



Der Fall sorgte für Aufsehen, weil die Vorwürfe während laufender Wettkämpfe in Ungarn öffentlich wurden. Die damalige DSV-Präsidentin Christa Thiel schien sich vor allem um den Ruf des Verbands zu sorgen: »So blöd das klingen mag: Aber jetzt, da die EM läuft, kommt so eine Nachricht natürlich zum unpassenden Moment. So etwas sorgt für Schlagzeilen, aber das soll es ja vielleicht auch«, sagte Thiel laut einem Zeitungsbericht.

In Würzburg berichtete die »Main-Post« über die Vorwürfe. Demnach kursierten unter den Schwimmern des SV Würzburg 05 schon länger Gerüchte über sexuelle Kontakte. Nach dem Trainingslager in Singapur gab es dann Hinweise auf eine mögliche Vergewaltigung, woraufhin zwei Trainerinnen das Mädchen aufgefordert haben sollen, mit ihrer Mutter über die Vorfälle zu sprechen. Eine der Trainerinnen, so berichtete die Regionalzeitung, sei Lurz' Ehefrau gewesen, ebenfalls eine ehemalige Spitzschwimmerin. Sie ließ sich wenig später von Lurz scheiden und nahm wieder ihren Mädchennamen an.

Die 15-jährige Schwimmerin musste im Laufe des Verfahrens mehrmals aussagen. Dabei soll sie den Ermittlern berichtet haben, dass sie bereits während des Trainingslagers anderen mitgereisten Eltern von einer Vergewaltigung erzählt habe. Die Eltern wurden befragt, doch niemand konnte sich an diesen Hilferuf erinnern.

Die Mutter jener Schwimmerin, die Lurz' Penisfotos aufbewahrt hat, wurde damals ebenfalls von den Ermittlern befragt. Sie gibt heute im Gespräch zu, gelogen zu haben. Sie habe bei der Polizei ausgesagt, dass die Vorwürfe nicht stimmten, und Lurz damit den Rücken gestärkt. »Ist das nicht schlimm? Ich schäme mich sehr«, sagt sie heute unter Tränen.

So wuchs der Druck auf das Mädchen. Bei einer weiteren Vernehmung nahm die Schwimmerin den Vorwurf der Vergewaltigung zurück, auch gegenüber einem zweiten Mann, den sie beschuldigt hatte. Von erzwungenem Sex war nun keine Rede mehr. Lurz äußert sich heute nicht zu den Geschehnissen. Der Anwalt des Schwimmvereins, Reinhart Stumpf, der zu jener Zeit Präsident war, bezeichnet die Vorwürfe des Mädchens als »wenig glaubwürdig«.



Im Januar 2011 stellte die Staatsanwaltschaft ihre Ermittlungen ein. Den Vorwurf der Vergewaltigung und sexuellen Nötigung ließ sie fallen. Das Verfahren wegen sexuellen Missbrauchs von Schutzbefohlenen wurde nach Durchführung eines privaten Täter-Opfer-Ausgleichs eingestellt. Die Schwimmerin musste wegen falscher Verdächtigungen Sozialstunden ableisten, Lurz zahlte eine Geldauflage über 3500 Euro an eine gemeinnützige Einrichtung. »Ich bin froh, dass es vorbei ist«, sagte der Bundestrainer. Es sei »vor allem psychisch eine schwere Belastung« für ihn gewesen. Er bedankte sich beim DSV, dass der »die ganze Zeit« hinter ihm gestanden habe.

Dass Lurz mit einer ihm unterstellten, minderjährigen Schwimmerin sexuellen Kontakt hatte, hat er nie bestritten. Keiner der Verantwortlichen des SV Würzburg oder des DSV schien damit ein Problem zu haben. Sie äußern sich auch heute auf Nachfrage nicht dazu. Lurz arbeitete weiter als Bundestrainer. Das Signal an andere Betroffene war verheerend: Es entstand der Eindruck, Lurz sei unantastbar.

Tatsächlich genießt die Familie Lurz Prominentenstatus in Würzburg. Stefans Vater war Präsident des Schwimmvereins. Sein Bruder Thomas war der erfolgreichste Freiwasserschwimmer Deutschlands, zwölfmaliger Weltmeister. Bei den Olympischen Spielen in London 2012 gewann er die Silbermedaille und durfte sich danach ins Goldene Buch der Stadt eintragen.

Stefan Lurz war in seiner Jugend selbst ein guter Schwimmer. Um die Jahrtausendwende beendete er seine Sportlerkarriere und wurde Trainer. 2019 wurden er und seine Freiwasserschwimmer feierlich im Rathaus empfangen, nachdem sie mal wieder bei einer WM abgeräumt hatten.

Im DSV genießen die fränkischen Schwimmer hohes Ansehen, der Stützpunkt liefert verlässlich gute Ergebnisse. Mehrere Gesprächspartner berichten, dass sich Lurz vieles herausnehmen kann. Gegenüber seinen männlichen Schützlingen trete er sehr derbe auf, schikaniere sie. Er schreie viel, mobbe Jungs wie Mädchen wegen ihres Gewichts und verteile Geschenke wie iPhones an die, die ihm am wenigsten Widerworte gäben. So festige er einen ihm ergebenen Zirkel.



Eine der Schwimmerinnen sagt: »Es ist ein Spinnennetz, was sich über Würzburg ausbreitet. Ich habe richtig Angst, dass er mitbekommt, dass ich überhaupt etwas über ihn sage.« Deswegen solle bei ihr weder der Name erwähnt noch aus Nachrichten zitiert werden. Reden will sie trotzdem: »Er darf nicht noch mehr Mädchen antun, was er mir und den anderen angetan hat.«

Vor zwei Jahren versuchte eine weitere Schwimmerin, etwas gegen Lurz zu unternehmen. Sie war zuvor einige Zeit in den USA gewesen. Als sie wiederkam, hätten sich ihr drei Mädchen aus dem Verein anvertraut, sagt sie. Alle seien von Lurz belästigt worden. »Da war es zu viel, ich musste was machen. Er hatte einfach nichts gelernt, sich nicht verändert«, sagt sie im Gespräch mit dem SPIEGEL.

2013 habe sie Stress in der WG gehabt. Lurz habe sie daraufhin in seine Wohnung geholt. Er habe ihr Ouzo aufgedrängt. Er habe sie unter ihrem T-Shirt gestreichelt, ihr Ohr abgeknutscht. Sie fängt an zu weinen, wenn sie darüber spricht. Sie sagt, sie habe mehrfach Nein gesagt. Und: »Ich habe einen Freund.« Er habe geantwortet: »Du musst auch geben, kannst nicht nur nehmen.« Sie sagt, sie sei dann aufgestanden, habe sich in seinem Schlafzimmer eingesperrt und mit ihrem Freund geschrieben. Der habe weit weg gewohnt und sie nicht holen können.

Der damalige Freund bestätigt die Erzählung auf Nachfrage. Der Anwalt des SV Würzburg stellt es heute unter Berufung auf Lurz so dar: Die Schwimmerin habe den Trainer gebeten, bei ihm übernachten zu können, da sie »Probleme mit den beiden Männern« in ihrer WG gehabt habe. Sie habe »im Schlafzimmer« geschlafen, Lurz »auf der Couch im Wohnzimmer«. Am nächsten Tag habe er sie in die WG gefahren. Die Missbrauchsvorwürfe habe Lurz energisch bestritten.

Die Athletin trainierte in der Folgezeit weiter unter Lurz. Sie sei darüber krank geworden, habe Essstörungen entwickelt, Suizidgedanken gehabt, sei in psychologische Behandlung gekommen. Sie habe ihre Mutter eingeweiht, die habe dann mehrere Gespräche mit Lurz geführt. Der habe der Mutter versichert, dass ihre Tochter »so viel Perspektive habe«, bis hin zu den Olympischen Spielen. Danach habe er sie zumindest in Ruhe gelassen.



Die Schwimmerin sagt, sie habe versucht zu vergessen, bis die anderen Mädchen sich an sie gewandt hätten. Also ging sie im Frühjahr 2019 zur Polizei und zeigte Lurz an. Sie informierte zudem mehrere Stellen im Sport, darunter den Direktor Leistungssport des DSV. Der verwies sie an den »Beauftragten für die Prävention sexualisierter Gewalt« des Verbands.

In einer ausführlichen Mail schilderte sie ihre Erlebnisse und vier weitere Verdachtsfälle, nannte dabei Namen von Schwimmerinnen. Mit einer ähnlichen Mail meldete sie sich bei der Stiftung Deutsche Sporthilfe und bat um Rechtshilfe. Doch alles versandete. Die Sporthilfe erklärt auf Nachfrage, der Rechtsschutz greife »leider« nur, wenn eine Athletin selbst beklagt werde. Man habe der Schwimmerin damals Fachberatungsstellen für Opfer sexualisierter Gewalt genannt.

Die Staatsanwaltschaft Würzburg stellte das Verfahren schnell wieder ein. Der zuständige Oberstaatsanwalt erklärte, nach geltendem Recht wäre nur eine Nötigung oder Beleidigung in Betracht gekommen. Beide seien verjährt.

Der Anwalt des SV Würzburg 05 teilt heute mit, Lurz habe sich 2019 »während des laufenden Verfahrens« vom DSV suspendieren lassen. Die Athletin sei nach dem Vorfall im Verein verblieben und habe dort ihr freiwilliges soziales Jahr absolviert. Allein diese Tatsache habe den Verein »nicht zu Maßnahmen« gegen Lurz veranlasst. Weitere Anschuldigungen sexualisierter Gewalt seien nicht bekannt.

Viele der Vorwürfe, die die Schwimmerinnen schildern, fanden zu einer Zeit statt, als sexuelle Belästigung nur schwer zu verfolgen war. Erst seit einer Reform des Sexualstrafrechts im Jahr 2016 ist das anders.

Am 22. Juni 2019, nur drei Monate nachdem sich die Schwimmerin an ihn gewandt hatte, verabschiedete der DSV ein »Konzept zur Prävention sexualisierter Gewalt«. In der Präambel heißt es: »Der organisierte Sport trägt eine hohe Verantwortung für das Wohlergehen aller.« In dem Papier steht viel über Respekt, Schutz und Verantwortung. »Jegliche Gewalt« gegen junge Menschen sei zu vermeiden.



Stefan Lurz aber blieb. Bis jetzt?

Der SPIEGEL konfrontierte in dieser Woche den DSV mit den neuen Vorwürfen. Der Verband ließ seine PR-Agentur eine von dem Präsidenten Marco Troll unterzeichnete Stellungnahme verschicken. Zu den konkreten Anschuldigungen äußerte er sich nicht, referierte aber umfangreich das Präventionskonzept und stellte klar: »Jeder Fall von sexualisierter Gewalt ist ein Fall zu viel. Der DSV reagiert unmittelbar und vollumfassend auf Verdachtsfälle.«

Stefan Lurz ist nun »bis auf Weiteres beurlaubt«. Man wolle »größtmögliche Anstrengungen« unternehmen, um sich ein Bild zu machen, so der Verband.

Zugleich stellt der DSV klar, dass die aktuelle Führung durch den Fall Lurz nicht beschädigt sei: »Die damals zuständigen Personen sind mittlerweile aus dem Verband ausgeschieden.«